Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk., durch die Post 3,25 Mk., ausschl. Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Ztg.“ gestattet.

Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 114;
der Anzeigen-Abteilung Nr. 176;
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133.
Postscheckkonto Leipzig 4609.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme: vorm. 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr. — Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17.

Nr. 453. Halle, Dienstag, den 28. September 1915.

Die russische Gegenoffensive im wolhynischen Festungsgebiet gebrochen.

Die deutsche Front im Westen steht überall fest.

Zur Balkanlage.

Ablehnende Antwort Bulgariens auf die Vierverbandsnote.

Nach Mitteilungen der „Bukarester Seara“ wird die Antwort Bulgariens auf die letzte Note der Entente, in der sie Bulgarien zum Angriff auf die Türkei aufforderte, nach vollzogener Mobilisation überreicht werden und das Verlangen der Entente abweisen. (c. M.)

•

WTB. **Newyork**, 26. September. Die Associated Preß meldet aus Sofia von gestern: Die Gesandten der Ententemächte statteten gestern nachmittag dem Ministerpräsidenten ihren Besuch ab. Später ließen sie durch den russischen Gesandten die neuen Vorschläge der Entente übermitteln. Dieser blieb nur kurze Zeit beim Ministerpräsidenten. Es wird behauptet, der russische und der italienische Gesandte wollten Sofia in Kürze verlassen, während der englische und der französische zu bleiben gedächten.

•

c. B. **Wien**, 27. Sept. **Aus Sofia wird der „Reichspost“ gemeldet: Das Oberkommando über die mobilisierte bulgarische Armee wird General Bobrinski übernehmen, sein Stellvertreter dürfte Kriegsminister Schekow werden, an dessen Stelle der Generalstabschef General Sawow treten soll.**

•

WTB. **London**, 27. Sept. Wie das Reutersche Bureau erfährt, hat Bulgarien am 26. Septbr. den Ententemächten amtlich versichert, daß seine Mobilisierung jeden aggressiven Zieles entbehre und lediglich dem schwierigen Zustande in Europa und den Truppenbewegungen in den umliegenden Staaten zuzuschreiben sei.

•

Der serbische Gesandte in Sofia beurlaubt sich.

WTB. **Budapest, 27. September. Nach vorliegenden Blättermeldungen aus Sofia hat der serbische Gesandte Tscholak Antitsch dem Ministerpräsidenten mitgeteilt, daß er infolge angegriffener Gesundheit auf Urlaub gehe. Ministerpräsident Radoslawow hat dem Gesandten mitgeteilt, daß er dem bulgarischen Konsul in Mazedonien Urlaub erteilt habe. Auch der griechische Gesandte Naum erschien bei Radoslawow, um die Ursache der griechischen Mobilisierung zu besprechen und teilte ferner mit, daß Griechenland entschlossen sei, den Durchzug feindlicher Truppen durch sein Gebiet entschieden zu verhindern. Die Verhandlungen über die griechische Besetzung von Doiran und Gjevgelü werden fortgesetzt.**

•

Keine Aenderung in Rumänien.

c. B. **Lugano**, 26. September. Aus Rumänien berichtet „Corriere della Sera“: Nach dem „Adeverul“ habe der König von Rumänien gesagt, da der deutsch-österreichische Angriff nur eine zeitweilige Besetzung des serbischen Donauufers behufs freien Verkehrs nach der Türkei bezwecke, sei für Rumänien kein Grund zur Intervention gegeben. Die Zentralmächte würden die Lage auf dem Balkan nicht komplizieren wollen. Sollte der Vierverband Truppen landen lassen, so würde Rumänien nach Maßgabe seiner Interessen handeln.

•

Athen in Erregung

WTB. **Mailand**, 27. Sept. (Ueber Bern.) Der Berichterstatter des „Corriere della Sera“ drahtet aus Athen folgendes: Von Sonnabend abend bis gestern mittag haben Zeitungen aller Parteien den Rücktritt von Venizelos für unvermeidlich gehalten. Die öffentliche Erregung in Athen war sehr groß. Große Volksmengen umlagerten die Redaktionen. Die Ministerien waren geschlossen. Gestern morgen um 10 Uhr begab sich Venizelos in das königliche Schloß von Dekelia, um dem König die Lage zu schildern. Kurz vor 12 Uhr kehrte der Ministerpräsident zurück. Bald darauf wurde die amtliche Mitteilung herausgegeben, daß die Ansichten des Kabinetts und des Königs über die bereits getroffenen und die künftigen Maßnahmen vollkommen übereinstimmten.

•

Griechische Erklärungen.

Der griechische Gesandte in Sofia erklärte Sonntag, die Mobilisierung Griechenlands richte sich in keiner Weise gegen Bulgarien, zu dem man gute Beziehungen zu erhalten bestrebt sei. Er sprach sich über die Lage optimistisch aus. Verhandlungen seien im Gange.

c. B. **Sofia**, 27. Sept. Einem Telegramm aus Athen zufolge, erklärte die griechische Regierung im Anschluß einer Mitteilung von der Mobilmachung der bulgarischen Armee, **daß zur Vermeidung von Grenzzwistigkeiten der Rückzug der** Grenzwachen von der bulgarischen Grenze befohlen worden sei.

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

Insgesamt über 6500 Franzosen gefangen.

WTB. Großes Hauptquartier, 27. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste herrschte Ruhe; nur einzelne Schüsse wurden von weit abliegenden Schiffen wirkungslos auf die Umgebung von Middelkerke abgegeben.

Im Ypern-Abschnitt hat der Feind seine Angriffe nicht wiederholt.

Südwestlich von Lille ist die große feindliche Offensive durch Gegenangriff zum Stillstand gebracht. Heftige feindliche Einzelangriffe brachen nördlich wie südlich von Loos unter stärkster Einbuße für die Engländer zusammen. Auch in Gegend bei Souchez und beiderseits Arras wurden alle Angriffe blutig abgeschlagen. Die Gefangenenzahl erhöhte sich auf 25 Offiziere, über 2600 Mann, die Beute an Maschinengewehren auf 14.

Die französische Offensive zwischen Reims und Argonnen machte keinerlei weitere Fortschritte. Sämtliche Angriffe des Feindes, die besonders an der Straße Somme—Py-Suippes, sowie nördlich Beau Séjour—Ferme, Massiges und östlich der Aisne heftig waren, scheiterten unter schwersten Verlusten für ihn. Die Gefangenenzahl erhöhte sich hier auf 40 Offiziere, 3900 Mann.

Drei feindliche Flugzeuge, darunter ein französisches Großkampfflugzeug, wurden gestern im Luftkampf nordöstlich Ypern, südwestlich Lille und in der Champagne, zwei weitere feindliche Flugzeuge durch Artillerie- und Gewehrfeuer südwestlich Lille und in der Champagne zum Absturz gebracht.

Feindliche Flieger bewarfen mit Bomben die Stadt Péronne, wo zwei Frauen, zwei Kinder getötet und 10 weitere Einwohnr schwer verwundet wurden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Im Rigaischen Meerbusen wurden russische Kriegsschiffe, darunter ein Linienschiff, durch deutsche Flieger angegriffen. Auf dem Linienschiff und einem Torpedobootszerstörer wurden Treffer beobachtet. Die russische Flotte dampfte schleunigst in nördlicher Richtung ab.

Auf der Südwestfront von Dünaburg wurde dem Feinde gestern eine weitere Stellung entrissen. Es sind 9 Offiziere und über 1300 Mann zu Gefangenen gemacht und zwei Maschinengewehre erbeutet.

Westlich von Wilejka wird unser Angriff fortgesetzt.

Südlich von Smorgon wurden starke feindliche Gegenangriffe abgewiesen. Zwischen Krewo-Wischnew machten unsere Truppen Fortschritte.

Der rechte Flügel und die

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

haben die Westufer des Njemen bis Schtscherßy, des Serwetsch und der Szczara vom Feinde gesäubert.

Oestlich von Baranowitschi hält der Feind noch kleine Brückenköpfe. Der Kampf auf der ganzen Front ist im Gange.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

•

Französische Klagen

WTB. **Paris**, 27. September. Die Sprache der Presse bewegt sich in heftigen Angriffen gegen Bulgarien und scharfen Ausfällen gegen Zar Ferdinand. Sie spricht von dem bulgarischen Herrscher und den Mitgliedern seiner Regierung als von den Helfershelfern der deutschen Barbaren und Verrätern. Daneben macht sich heftige Erregung gegen das System der französischen Zensur geltend. Die französische Oeffentlichkeit werde in Ungewißheit gehalten. Viele Blätter, darunter der Gaulois und der Figaro, richten heftige Vorwürfe gegen die Diplomatie des Vierverbandes und erklären, damals, als die Russen in den Karpathen standen, sei der richtige Augenblick gewesen, um die entscheidenden diplomatischen Bemühungen in den Balkanstaaten zu unternehmen. Die offiziösen und amtlichen Stellen nahestehenden Blätter Echo de Paris und Temps betonen die Notwendigkeit, Serbien durch Truppensendungen zu Hilfe zu kommen. Von Serbien aus sei der Weg nach Konstantinopel offen. Die Presse erwartet, daß durch die Entschließung Rumäniens und Bulgariens in wenigen Tagen einiges Licht in die augenblicklich dunkle Lage gebracht werde. Das Allerwichtigste aber sei für den Vierverband, schnell, energisch und zielbewußt zu handeln.

•

General Sawow als Prophet.

c. B. Die Persönlichkeit des Generals Sawow, der dazu ausersehen ist, im Falle eines Krieges wiederum Führer der bulgarischen Armee zu werden, steht gegenwärtig neben König Ferdinand und dem Ministerpräsidenten Radoslawow im Vordergrunde des offiziellen Interesses. Wie jetzt bekannt wird, ist die Stimme des künftigen Generalissimus von entscheidender Bedeutung für den Weg gewesen, den die Politik Bulgariens in den letzten Monaten genommen hat. Nach einer Meldung der „Balkanska Posta“ überreichte Sawow am 1. Februar dem König und Radoslawow einen Bericht über die Lage auf dem europäischen Kriegsschauplatze, der bestimmend für die Entschließungen der Lenker der bulgarischen Politik geworden ist. In diesem Memorandum wies General Sawow darauf hin, daß die damals in den Karpathen stehende russische Armee niemals imstande sein würde, die Karpathen zu überwinden, und sagte mit einer seltenen Schärfe der Auffassung die Entwickelung der militärischen Ereignisse zugunsten der Zentralmächte so voraus, wie sie sich auch tatsächlich abgespielt haben.

Verstadtlichung der Lebensmittelversorgung.

Die neuen Maßnahmen gegen die Teuerung.

Schon in seiner Reichstagsrede vom 21. August hatte der Staatssekretär Delbrück neue Maßnahmen zur Bekämpfung der Lebensmittelteuerung und vor allen Dingen des Lebensmittelwuchers angekündigt. Die vor einigen Tagen veröffentlichte neue Bundesratsverordnung, die „unzuverlässige Personen“ vom Lebensmittelhandel ausschaltet und Verstöße gegen die Höchstpreisgesetze außer mit Gefängnis auch mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft, stellt, so tief sie in die Rechtsverhältnisse, aber vor allen Dingen auch in die bisherigen Rechtsbegriffe einschneidet, doch nur einen Teil der neuen Maßnahmen dar. Sie richtet sich nur gegen den Lebensmittelwucher und wird — hoffentlich — ihre Wirkung nicht verfehlen. Aber der Staatssekretär selber hat damals zugegeben, daß mit Gesetzen und Strafen, und seien sie noch so drakonisch, der Teuerung nicht beizukommen sei, bei der ja die verschiedensten, schwer sichtbaren Zusammenhänge und kaum zählbaren Interessen zu berücksichtigen sind. Hier wird vielmehr an die Stelle der Gesetze die Organisation treten müssen. Jetzt wird der Entwurf einer zweiten Bundesratsverordnung veröffentlicht, die auch hier wirksam eingreifen will. Dieser Entwurf, der bereits die Bundesratsausschüsse passiert und in den allernächsten Tagen vom Plenum des Bundesrats zum Gesetz erhoben werden soll, war schon seit einigen Wochen in allen Interessentenkreisen bekannt. Er bringt tatsächlich nichts Neues gegenüber der vom Staatssekretär am 21. August verlesenen und eingehend begründeten Ankündigung. Es sollen seitens der Gemeinden „Preisprüfungsstellen“ mit weitgehenden Befugnissen (für Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern obligatorisch, für Gemeinden mit geringerer Einwohnerzahl fakultativ) eingerichtet werden, die einer Zentralstelle mit dem Sitz in Berlin unterstehen. Die Gemeinden sollen ferner befugt sein, Versorgungsgesellschaften zu bilden, Zwangssyndikate, die die Händler einer bestimmten Branche in dem betreffenden Gemeindebezirk, eventuell auch gegen ihren Willen, vereinigen und denen der alleinige Vertrieb der betreffenden Ware unter Gemeindeaufsicht überwiesen wird, wobei die Gemeinden auch die Enteignungsbefugnis erhalten. Auch die Höchstpreise werden neu geregelt: für alle Gegenstände des Lebensmittelbedarfs, für Fleisch, Milch, Butter, Käse, Eier usw. müssen künftig in allen Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern Höchstpreise eingeführt werden, während für Geflügel, Obst und Kolonialwaren solche Höchstpreise eingeführt werden können. Die Landeszentralbehörden stellen für größere Bezirke Durchschnittspreise (sogenannte Richtpreise) auf.

Es war die höchste Zeit! Aus der Teuerung war ein Notstand geworden. Auf dem Berliner Markt, dessen Preise ja schon jetzt für weite Bezirke des Reiches „Richtpreise“ gewesen sind, kosteten am 18. September junge Ochsen 123 Mk. pro Doppelzentner Lebendgewicht gegen 87 Mk. am gleichen Tage des Vorjahres, wo wir doch auch schon mitten im Kriege waren und Kriegspreise zahlen mußten. Bullen 116 Mk. gegen 88 Mk. im Vorjahre, vollfleischige Schweine aber 288 Mk. (!) gegen 89 Mk. am gleichen Tage des Vorjahres. Dem entsprechend waren auch die Großhandelspreise für Fleisch gestiegen: für Ochsenfleisch von 157 Mk. pro **Doppelzentner auf 235 Mk., für Kalbfleisch von 210 Mk. auf**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150928011/fragment/page=0001
DFG

329 Mk., für Hammelfleisch von 169 Mk. auf 259 Mk. und für Schweinefleisch von 114 Mk. auf 346 Mk. Im Kleinhandel kostete das Pfund Rindfleisch in Berlin am 18. September 1,42 Mk gegen 1,04 Mk., Kalbfleisch 1,52 Mk. gegen 0,97 Mk., Schweinefleisch 1,28 Mk. gegen 0,98 Mk. und geräuchertes Schweinespeck 2,25 Mk. gegen 1,04 Mk. Von Gemüsen war Spinat in diesem einen Jahr von 0,09 Mk. pro Pfund auf 0,20 Mk. gestiegen, grüne Bohnen von 0,08 Mk. auf 0,13 Mk., Kohlrabi von 0,80 Mk. pro Schock auf 1,40 Mk., Eier kosteten am 25. September in Berlin 20 bis 22 Pfg. pro Stück gegen 10 bis 13 Pfg. im Vorjahre; der Großhandelspreis für Butter war von 135 Mk. pro Zentner auf 220 Mk. gestiegen, auch Kartoffeln begannen bereits, trotz einer übernormalen Ernte, wieder derartig im Preise anzuziehen, daß die Regierung vor ungerechtfertigten Preistreibereien warnen mußte. Und das alles nach einer im Durchschnitt guten, für einzelne Produkte glänzenden Ernte, bei überall ausreichenden Vorräten und unter fast normalen Transportverhältnissen.

Schon vor drei Wochen hatte diesen Preisen gegenüber die Berliner Fleischerinnung in einer Eingabe an das Reichsamt des Innern mit der Einstellung ihres Betriebes gedroht, da sie den enormen und immer weiter steigenden Viehpreisen gegenüber auch nicht den allerbescheidensten Gewinn mehr herauswirtschaften könne, und schon Anfang August hatte der Hansa-Bund, der doch wissen muß, was er sagt, sich gegen die „wucherischen Kriegsgewinne auf Kosten der Lebenshaltung der breiten Massen" gewandt und Einsetzung örtlicher Ueberwachungs- und Preisregelungsausschüsse, die schärfste Anwendung der Beschlagnahmebefugnisse usw. gefordert. Mit diesen und anderen, namentlich Verbraucherorganisationen hatten sich aber natürlich auch die öffentlich-rechtlichen Organisationen der Städte und Gemeinden ehrlich bemüht, sich der schwindelnden (und sicher in vielen Fällen schwindelhaften) Preissteigerung in den Weg zu stellen. Die deutschen Städte haben in diesem Kriege bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, bei der Fürsorge für die Kriegerfamilien, bei der Durchführung der Brotkartenorganisation und auf verwandten Gebieten so Großartiges und Vorbildliches geleistet und eine so weitgehende Opferwilligkeit gezeigt, daß man füglich auch an ihrem guten Willen in allen Fragen der Lebensmittelversorgung nicht zweifeln darf. Freilich gab es hier einen Zwiespalt der Interessen. Die Städte und Gemeinden sind eben nicht nur „Verbraucherorganisationen", und die Wünsche und Forderungen der Verbraucher auf der einen und des Groß- und Kleinhandels auf der andern Seite z. B. stießen sich „hart im Raume". Der Versuch einzelner Städte, erst in den letzten Wochen wieder der ostpreußischen Städte Tilsit und Memel, Höchstpreise für Fleisch einzuführen, wurde seitens der Produzenten und Händler mit einem Boykott der betreffenden Märkte beantwortet. In den von verschiedenen Städten eingerichteten Seefischhallen stiegen die Preise, ganz ungerechtfertigterweise, wie man glauben sollte, genau so um 100 Prozent wie bei den kleinen Händlern; der von einer Berliner Vorortgemeinde eingeführte städtische Gemüseverkauf vermochte, trotz des notorischen Ueberflusses an Gemüse, der Preissteigerung nicht den mindesten Einhalt zu tun, sondern machte sie mit. Ein besonders krasses Beispiel aber bietet der städtische Fleischverkauf. Als im Frühjahr angesichts der vermeintlichen Kartoffelnot der große Massenmord unter den Schweinen begann, wurden die Gemeinden bekanntlich von der Regierung, anscheinend um im Interesse der Viehhändler und Viehzüchter einen allzu schweren Preissturz zu vermeiden, gezwungen, große Vorräte anzukaufen und als Dauerware aufzustapeln. Sei es, daß die Gemeinden dabei immer noch zu teuer gekauft haben, sei es, daß die Ausgabe der Stapelware nicht zeitig genug erfolgte oder nicht richtig organisiert war: auch diese gewaltigen Vorräte haben die oben zahlenmäßig belegte, geradezu wahnsinnige Verteuerung des Schweinefleisches nicht gehindert, und auch die Städte haben das Schweinefleisch, das doch in Deutschland mehr als irgend sonst die „Nahrung des kleinen Mannes" war, nirgends oder fast nirgends zu erträglichen Preisen zu vertreiben vermocht.

Hier setzen nun die neuen Bestimmungen ein. Die Festsetzung von Durchschnittspreisen soll und wird den Boykott einzelner Märkte verhindern, der Zwang zur Festsetzung von Höchstpreisen über das ganze Reichsgebiet wird das allgemeine Preisniveau in erlaubten Grenzen halten und die gemeindlichen Preisprüfungsstellen werden nach Recht und Gebühr auch die Interessen der Produzenten zu berücksichtigen haben. Die Zwangssyndikate endlich werden dafür sorgen, daß auch der Zwischenhandel keine größeren als die erlaubten Gewinne zieht. Gerade diese Bestimmungen werden, wie wir meinen möchten, auch von den beteiligten Händlerkreisen selbst begrüßt werden. Sie entlasten den Handel von einer schweren Verantwortung und von unausbleiblichen Verdächtigungen und schalten automatisch alle unlauteren Bereicherungsversuche, die doch immer nur die Ausnahmen sind und waren, aus. Die Gemeinden aber, die zudem die Befugnis erhalten, den Verkauf von Lebensmitteln, evtl. auch unter völliger Ausschaltung des Handels, selbst zu übernehmen, erhalten nunmehr erst die gesetzliche Waffe, ihre gemeinnützigen Absichten ohne die Furcht vor der Konkurrenz anderer Märkte, unabhängig von Ringbildungen usw., durchzuführen. Eine Lücke scheint die neue Verordnung nur an einer Stelle zu bieten. Wir vermissen Bestimmungen, die die absichtliche Zurückhaltung der Ware, insbesondere von Vieh, Geflügel, Gemüse und anderen nicht schnell verderblichen Lebensmitteln beim Produzenten, in diesem Falle beim Landwirt, verhüten. Hier sollten im eigenen Interesse der Landwirtschaft auch die landwirtschaftlichen Organisationen verpflichtend herangezogen werden.

Die Städte werden die neuen Aufgaben, vor die sie gestellt werden, trotzdem auch diese Aufgaben wieder neue Opfer bedeuten, freudig übernehmen und der Aufruf an die Selbstverwaltung wird nicht vergeblich sein. Die ganze Maßnahme krönt das stolze Gebäude der wirtschaftlichen Kriegsorganisation, die das deutsche Reich und das deutsche Volk sich geschaffen. Niemals bisher und nirgendswo hat ein Staat so tief in die Lebensgewohnheiten seines Volkes eingegriffen. Wir zweifeln nicht, daß die neue Organisation sich bewähren und dem deutschen Volke es erleichtern wird, noch weiter „durchzuhalten".

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. **Wien**, 27. September. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Aehnlich wie in Ostgalizien und an der Ikwa ist nun auch im wolhynischen Festungsgebiet die russische Gegenoffensive gebrochen. Der Feind räumte gestern seine Stellungen nordwestlich von Dubno und im Styr-Abschnitt bei Luck und weicht in östlicher Richtung zurück. Der Brückenkopf östlich von Luck ist wieder in unserer Hand. An unserer Front südlich von Dubno gab es stellenweise Geschützfeuer und Geplänkel.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Versuche des Feindes, an unsere Stellungen auf dem Monte Piano heranzukommen, wurden abgewiesen. Am Nordrande der Hochfläche von Doberdo brach ein Angriff einer Versaglieriabteilung an unseren Hindernissen zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Von der Westfront.

c. B. **Berlin**, 27. September.

Der „Lok.-Anz." schreibt: Die große englisch-französische Offensive im Westen kann schon jetzt als verfehlt bezeichnet werden. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind an allen Punkten, die den heftigsten Angriffen des Gegners ausgesetzt waren, rechtzeitig die nötigen Reserven zur Stelle gewesen. Die Möglichkeit eines feindlichen Durchbruches besteht nicht mehr. Franzosen wie Engländer haben große Verluste erlitten, besonders die Engländer bei Loos. Wenn in französischen Meldungen die Zahl der deutschen Gefangenen auf 20 000 beziffert wird, so ist das selbstverständlich übertrieben. Wie hoch sie in Wirklichkeit ist, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Zu irgend einer Unruhe über den Fortgang der Kämpfe liegt nicht der geringste Grund vor. Wir können mit Sicherheit darauf rechnen, daß diese Kämpfe noch mehrere Tage mit großer Heftigkeit andauern werden. Ihr Endzweck aber kann unter allen Umständen schon jetzt als verfehlt angesehen werden. Unsere Linien stehen überall fest. Die Reserven sind überall da rechtzeitig eingetroffen, wo es kritische Punkte an unserer Front gegeben hat, so daß wir der weiteren Entwickelung mit Ruhe entgegensehen können.

*

c. B. **Genf**, 27. Sept. **Die Heftigkeit der Nachtkämpfe in der Champagne, namentlich in dem der Straße von Souain benachbarten Gelände fordert beiderseits gleich schwere Opfer, während westlich der Argonnen die Zahl der Toten und Verwundeten auf französischer Seite vielmals so groß war, wie auf deutscher. Vorläufig möchte die französische Fachkritik dem Geländegewinn von 3 Kilometer nur bedingten Wert zuerkennen, da die von den Deutschen behauptete Linie, wie der Verlauf des dem heutigen Angriff folgenden Planes bewies, überaus widerstandsfähig sei. Der heutige Tag, meinen die Fachkritiker, dürfte die Fortsetzung des harten Ringens im Abschnitt Arras namentlich bei Givenchy, sowie in dem noch strittigen Champagnegelände zwischen Auberive und Billesurtourbe bringen.**

*

TU. **Amsterdam**, 27. Sept.

Die Offensive an der Westfront hat der gesunkenen Stimmung der Alliierten anscheinend neue Auffrischung gebracht und die Hoffnung belebt, zu welchem Zweck der Vorstoß wahrscheinlich in erster Linie unternommen wurde. In einer Londoner Meldung des Telegraf heißt es, die Nachricht von der Westfront würde als gutes Zeichen für die Offensive angesehen, die die Alliierten jetzt beginnen zu müssen glaubten, daß jetzt eine bessere Zeit kommen werde.

*

Erhöhte Flugzeugtätigkeit der Franzosen.

c. B. **Berlin**, 27. Sept. Eine erhöhte Unruhe der Franzosen hat sich in den letzten Tagen an manchen Teilen der Front geltend gemacht. Sie hat ihren Ausdruck auch vornehmlich in einer größeren Zahl von Erkundungsflügen und Flugzeugangriffen auf die Verbindungslinien unserer Etappen gefunden. Besonders lebhaft zeigte sich dieser feindliche Besuch, um unsere Zufuhrstraßen zu beeinträchtigen, innerhalb des Gebietes der 7. Armee. So versuchte ein Trupp feindlicher Flieger Erkundungen bis in die Nähe von Laon, die dann aber durch das Feuer der deutschen Abwehrgeschütze sowie durch unsere Kampfflugzeuge vertrieben wurden. Ferner erschien ein französischer Lenkballon in Begleitung mehrerer Flugzeuge über dem gleichen Gebiete und warf 16 Bomben in der Nähe des Bahnhofes ab, ohne jedoch irgend welchen wesentlichen Schaden zu stiften. Tags darauf zeigten sich abermals feindliche Flugzeuge und streiften zum Teil in der Richtung über Anizy, zum Teil über Bruyeres auf Laon zu. Ein Teil der Flugzeuge wurde durch unser Kreuzfeuer sowie durch ein deutsches Kampfflugzeug vertrieben; die anderen warfen wieder beim Bahnhof einige Bomben ab, denen zwei auf einem toten Nebengleis beschäftigte Zivilpersonen zum Opfer fielen. Der Materialschaden ist völlig bedeutungslos. Ein sehr glücklicher Fang ist um die gleiche Zeit unseren Landsturmtruppen im Etappengebiete von Laon gelungen. Hier waren zwei französische Flugzeuge mit außerordentlicher Kühnheit niedergegangen, wohl um Spione abzusetzen. Sie waren eben im Begriff, sich wieder von der Erde loszumachen, als sie mit ihren Flugzeugen in die Hände unserer Landsturmleute fielen. Dieser Versuch, uns von oben her Spione ins Quartier zu legen, ist nicht das erste Unternehmen solcher Art. Schon vor einigen Tagen hat ein französischer Flieger einen mit Brieftauben versehenen Spion in dem von uns besetzten Gebiete gelandet. Der Mann ist damals rasch genug in die Hände unserer Feldgendarmerie gefallen und inzwischen verurteilt worden.

Rußlands innere Kämpfe.

c. B. **Kopenhagen**, 27. September.

Die bisher von den fortschrittlichen Parteien Rußlands in jeder Weise geäußerte Unzufriedenheit der Arbeitermassen nimmt jetzt immer mehr einen drohenden revolutionären Charakter an. Jetzt aber treten ganz deutlich Versuche zutage, um die erregte Volksmasse anzulocken.

Wir alle wollen Hüter sein!

Roman von **Erica Grupe-Lörcher**, Mannheim.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bei der nächsten Zwischenpause gab er Jean einen unmerklichen Wink mit den Augen, mit ihm in den Wandelgang zu kommen. Sie entschuldigten sich beide für einige Augenblicke von den beiden Damen und gingen hinaus. Dort in dem breiten Wandelgang unten war ein lebhaftes Hin- und Herpromenieren. Man sah kein ruhiges Plätzchen. Da ging Aimé auf die Garderobeneke zu. Die beiden Garderobieren saßen am nächsten Ständer. Nur ein blutjunges Mädchen von vielleicht 16 Jahren saß hinter dem Tischchen und ordnete die Garderobennummern. Sie schien den beiden Freunden durchaus unverdächtig, weil sie überhaupt nicht von ihrer Arbeit aufsah.

„Du weißt, wie es steht", sagte Aimé sehr leise zu seinem Freunde. Der Elsässer, der seine große schlanke Gestalt immer nachlässig vornübergebeugt trug, sah nachdenklich auf seine Stiefelspitzen:

„Ich weiß alles; seht nur zu, daß ihr so schnell wie möglich jenseits der Grenze steht. Jeder Tag Vorsprung ist Gewinn. Ich bin kürzlich durch alle Grenzorte gestreift und habe mir unter der Hand noch einmal die Leute angesehen, die euch dann besuchen sollen."

„Und du glaubst, daß sie es zuverlässig tun werden? Wir könnten sonst gerade bei einem schnellen Einmarsch ins Elsaß in den Vogesen in eine Falle geraten. Du mußt sehr sicher sein, daß du und deine Genossen den Boden dort sorgfältig vorbereitet habt. Denn schließlich kennt ihr die Verhältnisse und die Stimmung viel besser als wir."

Der Elsässer hob jetzt langsam seinen gesenkten Blick. Er streifte noch einmal die nächste Umgebung mit seinen kleinen grauen, etwas stechenden Augen ab. Aber es war wirklich niemand in der Nähe. Und das kleine Garderobenmädchen sortierte unentwegt seine Garderobennummern.

Doch die kleine Colette Jäger war schlauer als Jean Hemmerlé. Auch sie war Elsässerin. Und an dem Tonfall und an der Aussprache, mit der Jean Hmmerlé das Französische sprach, merkte sie sofort, daß auch er ein Elsässer sei. Aber sie verriet sich nicht mit der geringsten Bewegung. Mit dem geschärften Sinn der Grenzländerin, die seit Kinderzeit wußte, daß zwei Nationen um ihre Heimat kämpften, und mit der natürlichen Neugierde eines jungen Mädchens horchte sie mit der gespanntesten Aufmerksamkeit zu.

„Ich kann mich nicht nur auf die Leute verlassen, die ich mir für die Interessen Frankreichs ausgesucht habe, unbedingt verlassen, sondern ihr dürft überzeugt sein, daß ihr im Elsaß überall mit der größten Bereitwilligkeit aufgenommen werdet. Nicht nur Bereitwilligkeit. Nein, mit einer wahren Begeisterung wird man den Einzug der Franzosen verfolgen! Ich kenne die Stimmung in meinem Heimatlande gründlich und ich kann dir versichern, daß die Elsässer nach dem Druck der deutschen Herrschaft ordentlich aufatmen werden."

Aimé Duchâtel tat einen Blick rückwärts in den Wandelgang. Aber da er sah, daß Berte mit ihrer Mutter sich mit Bekannten unterhielt und nicht auf ihn zu warten schien, widmete er sich wieder ganz den Aeußerungen von Jean Hemmerlé.

„Nun, wir werden die Probe aufs Exempel machen. Wir hoffen zuversichtlich, daß die Sympathien für Frankreich wirklich so intensiv sind, wie du und deine Freunde es uns versichern!"

„Selbstverständlich. Zu dem natürlichen Oppositionsgeist, der uns Elsässern nun einmal zu eigen ist, kommt es, daß die Zaberner Affäre bei unseren Bestrebungen Wasser auf die Mühle gegossen hat. Seitdem die Militärherrschaft so ausschließlich die Vorherrschaft bekommen hat, haben wir mit unseren Arbeiten viel leichteres Spiel."

„Wir haben selbstverständlich den Einmarsch ins Elsaß auf das allersorgfältigste vorbereitet. Wir werden ihn mit großen Truppenmengen unternehmen, um sofort etwas Imponierendes zu erreichen und durch unsere Erfolge im Elsaß die Kriegslust in Paris zu erhöhen. Denn schließlich ist ein Krieg in Frankreich doppelt populär, wenn es heißt: „Es geht ums Elsaß, und wir setzen uns sofort im Elsaß fest!" Wir haben deswegen, um die Sympathie der Bevölkerung dort zu gewinnen, auch solche Regimenter zum sofortigen Einmarsch ins Auge gefaßt, die stark mit Elsässern durchsetzt sind. So werden sofort starke Verbindungen und verwandtschaftliche sowie freundschaftliche Beziehungen zwischen den einrückenden französischen Regimentern und der elsässischen Bevölkerung sein . . ."

Aimé hatte abgebrochen, weil Jean Hemmerlé zufrieden lächelte und mit seinem großen Kopfe, der etwas schwerfällig auf der langen Gestalt saß, mehrmals eifrig nickte. Er schob gemächlich die Hände in die Hosentasche und meinte dann, so in seiner Lieblingsstellung verharrend, mit einem etwas ingrimmigen leisen Triumph: „Ja, es ist alles großartig eingefädelt. Ich freue mich schon auf die langen Gesichter von den Kreisdirektoren und den anderen deutschen Beamten, wenn sie abziehen müssen und der deutschen Regierung nach ihrem 44jährigen Besitz nun doch im Handumdrehen der Garaus gemacht wird . . . Wollen wir übrigens jetzt zu den Damen zurück?"

Aber Aimé hielt ihn noch am Knopfloch zurück: „Du bringst mich da mit deiner Aeußerung auf einen Gedanken. Du hast doch als Kenner all der elsässischen Städte und Grenzorte unserer Regierung die Namen derjenigen aufgestellt, die man beim Einmarsch der Franzosen verhaften oder in Sicherheit bringen soll. Besonders wenn es Clemente sind, die der französischen Besitzergreifung schaden könnten?"

„Naturellement. Die Listen hat die Militärbehörde. Ich kann jeden auf die Liste stellen, den ich will. Ich habe da vollständig freie Hand. Wenn man sich jetzt an jemand rächen wollte, hätte man die schönste Gelegenheit —".

Er lehnte den Kopf zurück und schloß plötzlich die Augen halb, als sei er intensiv mit einem Gedanken beschäftigt. Ja, Rache ist süß. Und er wollte schon zeigen, daß er sich mit einem Einfluß an jemand rächen konnte. — Ueber sein blasses, aufgedunsenes Gesicht ging in seinen Gedanken ein hämisches Lächeln. Aber im nächsten Augenblick wandte er sich mit seiner ganzen Aufmerksamkeit Aimé wieder zu:

„Wünschest du vielleicht, daß ich noch irgendeinen Namen auf die Liste setze?"

„Du bist doch in Schoßweier bekannt?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150928011/fragment/page=0002

Sie schüttelte sogar die Gesellmacht des Arbeiterführers Schingarew bei dem Semstwokongreß in Moskau ab, der an die Regierung die ernste Warnung richtete, sich in ihrer Politik auf die Masse der Straßen zu stützen. Ein vielsagendes Anzeichen für die zum Ausdruck gebrachte Anschauung ist auch die Behandlung des Sozialistenführers Tscheidze und des Bauernführers Gerenski auf dem Semstwokongreß, die beide den Verhandlungen auf der Zuhörertribüne beiwohnten. Auf der äußersten Rechten ist der allgemeine Eindruck so, daß die fortschrittlichen Kreise jetzt nur die einzige Möglichkeit zur Erreichung ihrer Ziele in einer allgemeinen Niederlage Rußlands im Kriege erblicken.

Kopenhagen, 26. September. Die hier eingegangene Nietsch vom 21. September führt aus: Der Semstwokongreß und der Städtetag in Moskau erregen das allergrößte Interesse, da die Aufgaben dieser Organisationen nach Vertagung der Duma die allerwichtigsten und für alle Patrioten maßgebendsten sind, denn sie geben unzweideutig und aufs Eindringlichste die Meinung der ganzen russischen Bevölkerung wieder. Die Reaktionäre wollten beide Kongresse verbieten, aber angesichts der großen Not der jetzigen Lage gelang dies nicht. Diese Not drückt sich besonders in der Ueberfüllung aller Hospitäler und der Völkerwanderung der Flüchtlinge aus. Es ist fraglich, ob es den Semstwos überhaupt gelingen würde, die erforderliche Organisation jetzt durchzuführen, geschweige denn der Regierung, die überhaupt nicht imstande ist, organisatorische Arbeit zu leisten. Das Hauptargument gegen die Kongresse ist, daß sie sich mit Politik beschäftigen; aber es ist klar, daß man in Rußland nichts unternehmen kann, ohne auf die Politik der früheren Minister Maklakow und Suchomlinow zu stoßen, die Rußland an den Abgrund geführt haben. Die Regierung soll dankbar sein, wenn die Semstwos sich mit Politik befassen, da sie auf diese Weise die Stimme des ganzen Volkes hört. — Die auf dem Kongreß gehaltenen Reden sind im Nietsch von großen weißen Flächen unterbrochen. Alle Redner verlangten die Durchführung der bekannten liberalen Forderungen.

•

Steuerpläne und Moratorium.

T. U. **London,** 27. September.

Wie Reuters Bureau aus Petersburg meldet, plant die russische Regierung außer Besteuerung von Personen, die vom Militär freikamen, noch eine Steuer von 2 Prozent von allen Einkommen über 500 Rubel zu erheben.

•

T. U. **London,** 27. September.

Nach einem Petersburger Reutertelegramm hat die Regierung ein Moratorium von sechsmonatlicher Dauer für die Provinzen Wilna, Grodno, Nowno, Kurland, Livland und Minsk genehmigt.

•

Echt russisches Ergebnis einer Goldsammlung.

Der Aufruf der russischen Regierung an das Volk, alle verfügbaren Goldwaren dem Vaterlande gegen entsprechende Vergütung zur Verfügung zu stellen, um den Kredit des Staates aufzubessern, hat in dem dreiwöchigen Zeitraum die Wirkung gehabt, daß im ganzen Russischen Reiche Goldsachen **für — sage und schreibe — nur 11 000 Rubel eingeliefert worden sind!** — Im ganzen Reich tritt infolge der letzten Einberufungen der ungedienten Reichswehr zweiten Aufgebots ein großer Mangel an ausgebildeten Arbeitskräften zutage, der besonders bei der Herstellung von Kriegsmaterial fühlbar wird. Aus allen Teilen des Reiches sind Gesuche an den Kriegsminister eingegangen um Befreiung der ausgebildeten Arbeiter vom Kriegsdienst, da sonst bei der Herstellung von Munition eine Störung eintreten werde. (L. T.)

•

12 Millionen Zwangsflüchtlinge in Rußland.

T. U. **Lemberg,** 26. Sept. „Kurzer Lwowski" entnimmt russischen Blättern die Mitteilung, daß sich unter den 12 Millionen zwangsweisen Flüchtlingen in Rußland ungefähr 3 Millionen Polen befinden. Diese ungeheure Menge von Flüchtlingen wurde wochenlang nach vier Richtungen in das Innere Rußlands geschafft. Das Elend ist unter den meisten dieser Flüchtlinge entsetzlich und die Not eine furchtbare. Die meisten der Unglücklichen wurden über Pinsk und Minsk, andere über Bialystok und Minsk, ein Teil über Nowno, ein anderer über Minsk und Polozk befördert. Viele Tausende dieser Flüchtlinge mußten in Wäldern im Freien rasten und schreckliche Epidemien rafften Tausende hinweg. Bei Nishni Nowgorod kampieren über 100 000 Flüchtlinge im Freien, weil ihnen der Eintritt in die Stadt verboten ist. In Smolensk befinden sich 60 000 Flüchtlinge, die nicht fortgeschafft werden können.

Vom russischen Kriegsschauplatz.

Die Schrecken der russischen Rückzugsstrategie.

c. B. **K. u. k. Kriegspressequartier,** 26. Septbr. Die im Verein mit den deutschen Truppen in Litauen vordringenden österreichisch-ungarischen Kräfte, die von Slonim aus an die Bahnlinie nach Minsk vorgestoßen waren, haben bei Kraschin den Uebergang über die obere Schischara erzwungen. Ueber ihren Vormarsch finden sich interessante Angaben in einem Briefe des Kommandanten einer in Litauen operierenden Armeegruppe, dessen Kenntnis ich dem Berichterstatter des „Nieuwe Rotterdamsche Courant", van Royen, verdanke. Der General schreibt u. a.: Unsere Offensive schreitet, wenn auch durch das Sumpfland naturgemäß verlangsamt, rüstig weiter. Die Russen schädigen Land und Leute auf ihrem Rückzug aufs furchtbarste, ohne aber dadurch den Gang unserer Operationen zu beeinflussen. Wir finden auf unserem Vormarsch zahlreiche Viehherden, die die Russen über die wenigen Dammwege nicht mehr zurücktreiben konnten, so daß die Fleischversorgung für meine Truppen schon dadurch auf Wochen hinaus gesichert ist. Erschütternd wirkt der Anblick der Tausende von verlassenen Flüchtlingswagen, die in den Sümpfen stecken geblieben sind, beladen mit den Habseligkeiten ihrer ehemaligen, von den Russen vertriebenen Besitzer, von denen sehr viele den Tod durch verirrte Geschosse gefunden haben. Zwischen den Wagen liegen zahlreiche Kadaver verendeter Haustiere. Meine Soldaten greifen verirrte Kinder auf, kurz, des Schreckens und Grausens kein Ende."

Der russische Heeresbericht.

WTB. **Petersburg,** 27. September. Der große Generalstab teilt mit: In Gegend Dünaburg wurde es etwas ruhiger. Nach Aussagen Gefangener, die wir in den letzten Kämpfen bei zurückgeworfenen Angriffen der Deutschen machten, sind den Deutschen schwere Verluste beigebracht worden. Gestern wurden die Deutschen nach Kämpfen um das Dorf Drywjaty an dem See gleichen Namens aus dem Dorfe verjagt. Im Wilijaabschnitt flußaufwärts Wileika dauerten die heftigen Kämpfe an. Wir nahmen das Dorf Nestuka. Die Deutschen entwickelten eine Reihe von Angriffen in der Gegend von Wileika und konnten sie wiederholt bis zum Bajonettangriff vortreiben. Alle Angriffe wurden zurückgeschlagen. In der Gegend nordwestlich Wileika bemächtigten sich unsere Truppen nach Bajonettangriff des befestigten Dorfes Osterow und eroberten das Dorf Giry zurück. An der Front Smorgon und südlich davon dauern die Kämpfe fort. In der Gegend von Losdany entwickelte der Feind ein heftiges Feuer seiner schweren Artillerie. Unsere Truppen räumten dieses Dorf. Wir bezwangen durch Bajonettangriff den hartnäckigen Widerstand der Deutschen östlich Nowogrodek und machten vier Offiziere und 92 Mann zu Gefangenen. Ein ungemein heftiger Kampf wurde den ganzen Tag bei dem Gehöft Marsinsin östlich Nowogrodek geliefert. Die Schützengräben wechselten häufig den Besitzer. Südlich dieses Gehöftes wurde der Feind durch wiederholte Angriffe aus den Schützengräben bei dem Dorfe Alt-Kotlischky geworfen. Wir machten dort etwa 600 Deutsche zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr, zwei Ausrüstungszüge und Kisten mit Munition. Noch weiter südlich nahmen wir nach Bajonettkampf auch das Dorf Podlugi. Am Strumen warfen wir die Deutschen über den Fluß. Der Feind ließ zahlreiche Verwundete und Munition zurück und verbrannte die Brücken bei Statitschew südlich Pinsk. An der Front südlich des Pripsk und auf dem galizischen Schauplatz keine bemerkenswerten Ereignisse. In den Kämpfen, die wir im letzten Zeitabschnitt den Deutschen lieferten, sind die Bajonettangriffe unserer Truppen, die große Beweise soldatischer Tüchtigkeit ablegen, zu alltäglichen Ereignissen geworden. Andererseits ist sehr bezeichnend, daß in den letzten amtlichen Berichten des deutschen Hauptquartiers die Zahl der Gefangenen, die die Deutschen bei uns machten, sehr bescheiden und daß die Erfolge unserer Truppen, wenn nicht ganz verschwiegen, so doch beträchtlich verringert sind. In der Gegend von Polowec westlich Czotkow gelang es einer Gruppe von 20 unserer Reiter bei einem Ueberfall auf eine österreichische Abteilung, die an der Befestigung ihrer Stellungen arbeitete, 18 Mann mit einem Offizier niederzumachen und die anderen, nämlich einen Offizier und 47 Soldaten, gefangen zu nehmen. Wir selbst verloren nur zwei Leichtverwundete. An einer anderen Stelle griff eine unserer kleinen Patrouillen einen österreichischen Sperrposten von 20 Mann an, nahm neun Mann gefangen und machte die anderen nieder.

Die Halbinsel Gallipoli gesichert.

c. B. **Berlin, 27. September.**

Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tagebl." meldet aus dem ottomanischen Hauptquartier vom 26. September: Mit dem Abgeordneten Traub war ich mehrere Tage im Hauptquartier Liman Paschas an den Dardanellen. Wir besuchten gemeinsam alle Fronten bis in die vordersten Schützengräben. Gegenüber englischen Falschmeldungen können wir als Augenzeugen feststellen, der Feind hält sich nur auf einem schmalen Küstenstreifen unter dem ständigen Schutz seiner gewaltigen Schiffsartillerie und hat seit den überaus verlustreichen Kämpfen vom 17. und 18. August, sowie vom 27. und 28. nicht nur keinerlei Fortschritte gemacht, sondern er wurde im Gegenteil an vielen Stellen aus seinen Positionen geworfen und zurückgedrängt. Die türkischen Stellungen, vorzüglich ausgebaut, beherrschen die feindlichen Linien und sichern die Halbinsel Gallipoli in jeder Weise. Die Stimmung der ottomanischen Truppen ist bei harter Arbeit überall begeistert und zuversichtlich infolge der bisherigen Erfolge. Zahlreiche tägliche Patrouillengänge mit ansehnlicher Beute an englischen Ausrüstungen und Kriegsmaterial halten den Offensivgeist wach, der im Stellungskampf wenig zu seinem Rechte kommt. In dieser neuen Enver-Armee ist der Geist alter ottomanischer Kriegstradition erwacht. Liman Pascha ist mit Recht vollkommen zuversichtlich. Seine Leistungen werden von den deutschen und türkischen Sachverständigen in militärischer wie organisatorischer Hinsicht als hervorragend anerkannt und stellen fraglos eine geschichtliche Tat dar. Die Berichte der Vierverbandspresse über die militärische Lage vor den Dardanellen enthalten fast ausschließlich grobe Fälschungen. Sie sind nur erklärlich durch die zielbewußte Tendenz der gegnerischen Politik, oder falls die englische Kriegsleitung an den Dardanellen daran beteiligt ist, so geschieht dies aus Beweggründen, die die Erfolglosigkeit der immer matter werdenden Offensive der alliierten Truppen zu verschleiern suchen. Besuche neutraler Sachverständiger oder Militärattachés auf Gallipoli würden jederzeit bestätigen, wie begründet die türkische Siegeszuversicht ist.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Ein britischer Dampfer im Mittelmeer versenkt.

London, 27. Septbr. (Reuter.) Der britische Dampfer „Cornubia" (1736 Tonnen) ist am 9. September im Mittelmeer versenkt worden. Die Besatzung von 28 Mann ist in einem spanischen Hafen gelandet worden. Das vermißte Boot des versenkten Dampfers „Hecione" mit 18 Mann wurde gefunden. Die ganze Mannschaft ist somit gerettet.

Des Kaisers Lob für die Württemberger.

T. U. **Stuttgart,** 27. September. Nach dem Staatsanzeiger erhielt der König von Württemberg folgendes Telegramm des Kaisers:

„Bei meinem heutigen Besuch an der Front hatte ich Gelegenheit, die württembergischen Truppenteile zu begrüßen und denselben meine dankbare Anerkennung für ihre heldenmütige Standhaftigkeit auszusprechen zu können, was Dir mitzuteilen für mich eine um so größere Freude ist, als sich das württembergische Armeekorps in diesem Krieg überall ganz besonders hervorgetan hat."

Die ehrlichen Italiener.

WTB. **Zürich,** 27. Sept. Der „Neuen Züricher Ztg." wird aus Mailand gemeldet, daß die Regierung strenge Maßnahmen getroffen habe, um Betrügereien der Heereslieferanten zum Schaden des Staates zu verhindern. Neuerdings seien wieder vier bedeutende Firmen wegen betrügerischer Handlungen von der Presse mit Namen angeführt worden.

Deutsches Reich.

Kommunalfürsorge für Textilarbeiter.

c. B. **Berlin,** 27. Septbr. Wie bekannt wird, hat das Reichsamt des Innern auf eine Anfrage betreffend Beteiligung an der Unterstützung erwerbsloser Textilarbeiter geantwortet, die Versorgung dieser Arbeiter füge sich ohne weiteres in den Rahmen der von den Kommunen eingerichteten und noch einzurichtenden Kommunalfürsorge für Erwerbslose ein. Die Gemeinden seien in der Lage, im geordneten Wege Beihilfe der Reichs- und der Landesregierung zu erlangen. Besondere Bestimmungen für Textilarbeiter seien bis auf weiteres nicht in Aussicht genommen. Das Reichsamt des Innern werde selbstverständlich der Entwickelung dieser Angelegenheit sorgsame Beachtung zuwenden.

Der Reichskanzler in Dresden.

WTB. **Dresden,** 27. Sept. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg trifft heute abend hier ein und wird auf Einladung des Königs in dem Residenzschloß Wohnung nehmen.

Der Turm der Bundestreue.

Berlin, 27. September. Bei Oberwiesental wurde gestern der Grundstein zum Turm der Bundestreue gelegt. An den deutschen Kaiser, Kaiser Franz Josef und an den König von Sachsen wurden Huldigungstelegramme gesandt.

Halle und Umgebung.

Halle, den 28. September 1915.

Stadtverordneten-Sitzung.

Halle, 27. September.

Am Vorstandstisch die Herren Justizrat Dr. Lembser, Eisenbahnobersekretär Rechnungsrat Borchert und Kontoreibefteter Pfautsch.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrt die Versammlung das Andenken des unlängst verstorbenen früheren Stadtverordnetenvorstehers Geheimrat Schmidt-Rimpler, dem der Herr Vorsteher Lembser einen Nachruf widmet, worin er die ausgezeichneten Charaktereigenschaften des Verewigten und seine Verdienste um die Stadt gebührend hervorhebt.

Punkt 1 betrifft einen vorgeschlagenen

Vergleich mit der Stadtbahn.

Wie der Referent Herr Stv. Finger darlegt, hat der Magistrat beschlossen, den Vergleichsvorschlag des Schiedsgerichtes vom 26. Juli 1915 in Sachen der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft Berlin gegen die Stadtgemeinde Halle abzulehnen. Folgende Gründe werden angeführt:

Die Inbetriebnahme der städtischen Straßenbahnlinie (C) nach Büschdorf—Reideburg hat zu einem Rechtsstreite der Stadtgemeinde mit der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin Veranlassung gegeben. Der Streit zwischen den Parteien dreht sich um die Frage, ob die Stadtgemeinde verpflichtet ist: „an die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft für die Mitbenutzung der Gleisanlage im Zuge der Delitzscher Straße vom Bahnhofsvorplatz—Freimfelder Straße auf Grund des § 6 des Vertrages vom 5. April 1906 infolge einer — von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft behaupteten — Abwanderung von Fahrgästen der Schlachthofslinie eine Barsumme als angemessenes Entgelt zu zahlen." Zur Entscheidung dieser Frage, welche der Magistrat nach dem Wortlaute des Vertrages verneinen zu müssen glaubt, hat der Magistrat die ordentlichen Gerichte für zuständig erachtet, die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft dagegen ein Schiedsgericht. Entsprechend seiner Auffassung hat der Magistrat eine gerichtliche Entscheidung durch Erhebung einer Feststellungsklage herbeigeführt. Das Landgericht hat zugunsten der Stadt, das Oberlandesgericht jedoch und das Reichsgericht zugunsten der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft entschieden. Damit ist die Zuständigkeit des Schiedsgerichtes, welches sich gleichzeitig in rechtsgültiger Form konstituiert hat, rechtswirksam festgestellt. Das Schiedsgericht hat in einer Verhandlung mit den Parteien vom 30. Januar 1915 ausgesprochen, daß die Stadt zur Zahlung eines Entgeltes an die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft verpflichtet sei und weiter als angemessene Höhe dieses Entgeltes 140 000 Mk. als Vergleichssumme fixiert. Der Magistrat glaubt, dem Vergleichsvorschlage nicht folgen zu sollen und ersucht die Versammlung, mit Rücksicht auf die Höhe des Objektes zu der Angelegenheit gleichfalls Stellung zu nehmen mit dem Bemerken, daß der Schiedsspruch, welcher beim Nichtzustandekommen eines Vergleiches in der Sache ergehen wird, nach den gesetzlichen Vorschriften Rechtskraft erlangt.

Herr Stv. Herzfeld als Referent des Haushaltsausschusses empfiehlt gleichfalls wie der Referent des Rechts- und Verfassungsausschusses Herr Stv. Finger Annahme des Magistratsantrages.

Der Magistratsantrag (also Ablehnung des Vergleichsvorschlages) wird mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Ueber Punkt 2:

Verlängerung der Arbeitslosenfürsorge

berichtet Herr Stv. Michel. Die Stadtverordnetenversammlung wird ersucht, den abgeänderten Bestimmungen über Arbeitslosenfürsorge für die Dauer der Kriegszeit zuzustimmen und zur Begründung folgendes ausgeführt:

Die durch Gemeindebeschluß vom 17. Februar und 4. Mai 1915 genehmigten Bestimmungen verlieren am 30. Sept. d. J. ihre Gültigkeit. Die Zahl der infolge des Krieges arbeitslos gewordenen Personen hat sich zwar seit dem 1. Juni d. J., dem Zeitpunkt der letzten Verlängerung des Gemeindebeschlusses vom Februar 1915, nicht unerheblich verringert (von 199 wöchentlich auf 136), ist aber namentlich auf dem weiblichen Arbeitsmarkte noch groß genug und wird voraussichtlich in den Wintermonaten infolge Einschränkung oder Einstellung mancher gewerblichen Betriebe, infolge Einschränkungen in der Hauswirtschaft usw. voraussichtlich wieder etwas zunehmen. Es erscheint daher zweckmäßig, die besondere Arbeitslosenfürsorge außerhalb des Rahmens der öffentlichen Armenpflege weiter beizubehalten.

Im ganzen sind vom 15. September 1914 bis 31. März 1915, d. h. im Rechnungsjahre 1914 in 35 197 Fällen 152 307 Mark 59 Pfg. und vom 1. April bis 31. August 1915 in 4602 Fällen 14 493 Mk. 7 Pfg., insgesamt also in 39 799 Fällen 166 801 Mk. 37 Pfg. gezahlt worden.

Am 31. August 1915 waren noch vorhanden 18 männliche (595 am 3. Februar 1915) und 118 weibliche (972 am 3. Febr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150928011/fragment/page=0003

1915) Unterstützungsempfänger. Die männlichen Arbeitslosen setzen sich fast durchweg aus älteren, arbeitswilligen, aber nicht voll arbeitsfähigen Personen zusammen, die weiblichen aus Aufwärterinnen und Arbeiterinnen der verschiedensten Berufe, darunter zahlreiche Mütter unehelicher Kinder.

Die allgemeinen Grundsätze sollen auch in Zukunft beibehalten werden. Es empfiehlt sich aber mit Rücksicht auf die eingetretene und voraussichtlich auch weiter anhaltende Teuerung der Lebensverhältnisse, die Unterstützungssätze für Erwachsene wie für Kinder in angemessener Weise zu erhöhen und auch bei den organisierten Arbeitern eine Abstufung der Sätze nach dem Familienstand derart vorzunehmen, daß verheiratete Männer ohne Kinder für die Ehefrau wöchentlich einen um 2 Mk. höheren Zuschuß erhalten als ledige.

Es werden im einzelnen folgende Aenderungen vorgeschlagen:

Zu § 2: Um den besonders zahlreichen Arbeitslosen mit einer Organisations-Unterstützung von 4—5 und 6—8 Mk. entgegenzukommen, soll der Zuschlag von 100 Prozent bis einschließlich 5 Mk., derjenige von 50 Prozent bis einschließlich 8 Mk. ausgedehnt werden. Außerdem wird in jeder der Klasse a, b und c ein Mindestbetrag für die nicht öffentliche und die städtische Unterstützung festgesetzt, und zwar bei Unverheirateten von 8, 10 und 12 Mk., bei Verheirateten von 10, 12 und 14 Mk. Die Sätze für Verheiratete sind um 2 Mk. wöchentlich erhöht worden.

Zu § 3: Der Höchstsatz für die noch nicht oder nicht mehr bezugsberechtigten Organisierten ist von 7 Mk. auf 10 Mk. erhöht worden.

Zu § 4: Der Kinderzuschlag ist von 1 Mk. auf 1 Mk. 30 Pfg. erhöht worden.

Zu § 5: Da die städtischen Zuschüsse fast durchweg sich steigern, müssen auch die Höchstsätze für beide Unterstützungen zusammen angemessen erhöht werden. Sie sollen in Zukunft nicht mehr 12 und 15 Mk., ohne Unterschied zwischen Ledigen, Verheirateten ohne Kinder und Verheirateten mit Kindern, betragen, sondern für Ledige 15 Mk., für kinderlose Verheiratete 17 Mk., für Verheiratete mit Kindern 19 Mk.

Zu § 10: Auch für die Nichtorganisierten wird eine Erhöhung der Unterstützungssätze um etwa 30 Prozent vorgeschlagen, und zwar für verheiratete Männer auf 6,50 Mk. (5 Mk.), für unverheiratete Männer auf 5 Mk. (4 Mk.), für alleinstehende Frauen mit Kindern auf 4 Mk. (3 Mk.), für alleinstehende Frauen ohne Kinder auf 2,50 Mk. (3 Mk.).

Zu § 11: Da es sich bei den kinderlosen Arbeitslosen um feste städtische Zuschüsse handelt, bedarf es für sie einer Höchstgrenze nicht weiter. Diese ist nur erforderlich, wo noch ein Kinderzuschlag hinzutritt. In diesen Fällen genügt aber die bisherige Höchstgrenze von 16 Mk., da sie den Zuschuß von 6,50 Mk. für den Mann und Kinderzuschläge für acht Kinder unter 15 Jahren (je 1,30 Mk.) deckt.

Die der Stadtgemeinde durch die neuen Bestimmungen entstehenden Mehrkosten werden nach der jetzigen Inanspruchnahme der Arbeitslosen-Unterstützungskasse höchstens auf etwa 50 Prozent oder rund 1000 Mk. monatlich geschätzt. Die Ausgabe betrug im August 2175 Mk.

3. Der Magistrat hat beschlossen, dem Antrage des Gemeindevorstandes Ammendorf auf Verkauf einer Parzelle in Gemarkung Ammendorf von 161 Quadratmeter, die im gemeinschaftlichen Eigentum der Separationsinteressenten von Planena-Ammendorf und des Amtes Beesen steht, an die Eheleute Raabe in Ammendorf zum Preise von 30 Mk. unter der Bedingung nachträglich zuzustimmen, daß die Gemeinde Ammendorf die Hälfte des Kaufpreises an die Stadt Halle auszahlt.

Die Versammlung nimmt die Vorlage an. (Ref. Herr Stv. Ahrenholz.)

4. Weiter beschließt man, von der Parzelle Nr. 46 der Gemarkung Gimritz 170 Quadratmeter zum Preise von je 50 Pfg. an die Provinzialverwaltung zu verkaufen.

Derselbe Referent.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung betreffen Rechnungsentlastungen.

Abfindung der in Privatpflege befindlichen oder aus sonstigem Anlaß während der Lazarettbehandlung beurlaubten verwundeten und kranken Mannschaften.

Den aus dem Felde zurückgekehrten verwundeten und kranken Mannschaften ebenso wie den kranken Mannschaften immobiler Formationen wird vielfach auf besonderen Antrag die Erlaubnis erteilt, sich zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit, zu Erntearbeiten usw. in Privatpflege bei Angehörigen usw. zu begeben. Diese Leute werden hinsichtlich ihrer Gebührnisse ebenso behandelt, wie die zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit beurlaubten Mannschaften. Sie haben daher für die ganze in Betracht kommende Zeit Anspruch auf die Löhnung ihres Dienstgrades nach den Sätzen mobiler oder immobiler Formationen, sowie auf die Gewährung der Geldabfindung zur Selbstbeköstigung. Für Angehörige mobiler Formationen beträgt diese ohne Unterschied des Dienstgrades 1,20 Mark für den Kopf und Tag. Angehörige immobiler Formationen erhalten das Beköstigungsgeld des Truppenteils, dem sie zur Verpflegung zugeteilt sind.

Die Vertreter der vier Hauptverbände des deutschen Mühlengewerbes in allen seinen Gruppierungen, der Verband Deutscher Müller, der Deutsche Müllerbund, der Verein Deutscher Handelsmüller und der Süddeutsche Müllerbund, errichteten am 23. d. Mts. in Dresden den ständigen Ausschuß der Deutschen Müllerei, dessen Aufgabe es sein soll, die gemeinsamen Angelegenheiten zu fördern und zu vertreten. Die Leitung des Ausschusses wurde Handelskammer-Syndikus Dr. Sievers zu Stolp i. Pom. übertragen, wo sich auch die Geschäftsstelle befindet.

Bund deutscher Bodenreformer. Vom 2. bis 4. Oktober findet in Bielefeld die 24. Hauptversammlung des Bundes deutscher Bodenreformer statt. Auf Veranlassung des Hauptausschusses für Kriegerheimstätten wird der ausschließliche Gegenstand der Beratungen die Frage der Kriegerheimstätten-Bewegung bilden.

Provinzial-Nachrichten.

Klagen aus Büschdorf.

Büschdorf, 26. Sept. Der Kommunale Verein hielt am 22. d. Mts. in der Obstweinschenke zur Birke seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende berichtete, daß an die zum Heeresdienst eingezogenen Mitglieder des Vereins wie auch der Freiwilligen Feuerwehr Liebesgaben abgesandt worden sind. Es wurde beschlossen, von Zeit zu Zeit gleiche Liebesgabensendungen abgehen zu lassen. Bei der Besprechung der Fürsorge für die Angehörigen der eingezogenen Mitglieder wurden Klagen laut über die seitens der Gemeinde zur Auszahlung kommenden Unterstützungen. Der Gemeindevorsteher würdige die tatsächlichen Verhältnisse nicht genügend. Von der Gemeindevertretung ist seinerzeit beschlossen worden, daß den Angehörigen der zum Heeresdienst eingezogenen Bürger eine Unterstützung bis zu 100 Prozent der vom Staate gezahlten Unterstützungen aus der Gemeindekasse ausgezahlt werden soll. Diese Auszahlung lehnt der Gemeindevorsteher durchweg ab, so daß schon Beschwerden seitens der Angehörigen der im Felde stehenden Bürger beim Landrat erhoben werden mußten, von wo dann ein Kreiszuschuß angeordnet wurde, um wenigstens das größte Elend von den Kriegerfamilien abzuwenden. Ebenso wurde Klage geführt über die Verteilung der Brotmarken seitens des Gemeindevorstehers. Daß seit dem 15. d. Mts. jedes Familienmitglied bezw. -Oberhaupt eine Brotmarke mehr erhalten soll, scheine dem Gemeindevorsteher nicht bekannt zu sein, denn er weigere sich, diese Mehrmarken herauszugeben. Weiter beklagte man sich über die mangelhafte Beschaffung von Futtermitteln seitens der Gemeinde; die kleinen Leute wissen nicht, wie sie das Vieh füttern sollen. Statt Schrot und Kleie zu beschaffen, damit die vorherrschende Teuerung und die Fleischnot gemindert werden, werde seitens der Gemeinde so gut wie nichts getan. Kürzlich seien mal 15 Zentner Kleie für 15 Mark der Zentner beschafft; was sei dies für eine Gemeinde von über 1000 Seelen. Und in derselben Zeit erhielten die Einwohner in Canena die Kleie für 8 Mark. Wo bleibe da die Fürsorge seitens der Gemeinde?

Die Wegeverhältnisse auf dem Canenaer Wege spotten jeder Beschreibung. Wenn man jetzt auch wegen Arbeitermangel die angefahrenen Steine nicht verpflastern kann oder will, so sei es aber doch Pflicht der Gemeinde, mindestens die Fahrstraße etwas auszubessern und die Fußwege mit Kies zu belegen, damit ein Gehen dort möglich ist. Auch der südliche Weg der Delitscher Straße an der Dorflage, welcher mit Gießereisand aufgefüllt ist, bedürfte der Besserung, denn bei eintretendem nassen Wetter seien diese Wegestrecken nicht zu begehen, bei trockenem Wetter fliege der leichte Staub auf der Straße herum. Die Straßenbäume seien vielfach nicht an den Pfählen befestigt, reiben sich an den Schutzkörben, so daß das Eingehen dieser Bäume zu befürchten ist. Auch müssen um die Bäume Erdteller aufgehackt werden und das, speziell in der Fürst-Bismarckstraße, wuchernde Gras um die Bäume entfernt werden, damit der Unterschied zwischen Dienstzeit und Büschdorfer Flur nicht so auffalle. Auf den angefüllten Fußwegen der Delitscher Straße stehen die Kilometersteine im Wege; es können, da die Straße noch immer und wahrscheinlich auch noch einige Jahre ohne Beleuchtung ist, leicht Unfälle für die des Weges Gehenden herbeigeführt werden. Es müsse für baldige Beseitigung dieser Verkehrshindernisse Sorge getragen werden. Ebenso sei doch wohl zu erreichen, daß die Stadt Halle als Betriebsunternehmerin der nach Büschdorf führenden elektrischen Bahn die Beleuchtung der Delitscher Straße mit übernimmt. Der Betrieb der Bahn sei bei der jetzigen Beleuchtung direkt betriebsgefährlich und bedürfe dringend der Abhilfe.

Ueber alle diese Klagen beschloß die Versammlung, eine Eingabe um baldige Abstellung der Mängel an die Gemeindevertretung zu richten.

Sodann wurde noch erwähnt, daß im Orte das Heraushängen von Siegesfahnen recht vermißt wird; auch wurde der Wunsch geäußert, daß das Auslüuten eines gefallenen Kriegers in der Mittagsstunde zwischen 12 bis 1 Uhr, dagegen für einen erfochtenen Sieg während einer anderen Tagesstunde erfolgen möge. Auch hiervon soll der Gemeindevertretung Mitteilung gemacht werden.

Die Versammlung wurde es mit Freuden begrüßen, wenn sich die dem Verein angehörenden Gemeindevertreter künftig zahlreich an den Vereinsversammlungen beteiligten, damit sie die Wünsche der Mitglieder selbst mit anhören und bei der Gemeindevertretung entsprechende Berücksichtigung erwirken.

Merseburg, 26. Sept. (Städtischer Buttereinkauf.) Die hiesige Stadtverwaltung geht mit der Absicht um, einen größeren Posten feinster skandinavischer Meiereibutter einzukaufen und den hiesigen Geschäftsinhabern zum Selbstkostenpreise abzugeben, wenn sich diese verpflichten, diese Butter zu einem vorgeschriebenen Preise weiterzuverkaufen. Die Butter wird nur in Fässern von 50 Kgr. netto geliefert.

□ **Merseburg,** 26. Sept. (Entwichen.) Dem Arbeitskommando der Firma „Beuuaer Kohlenwerke, Oberbeuna" ist am 25. September gegen 9 Uhr abends der nachstehend bezeichnete Kriegsgefangene entwichen: Feodor Jatzenko, Gef.-Nr. 4180, 3. Komp., Russe, Zivilist, Erdarbeiter, 27 Jahre alt, geb. in Charkow, ca. 1,70 Meter groß, schlank, flotter Gang, dunkelblond, schwacher Schnurrbart, dunkle Augen, spitze Nase, gesunde Gesichtsfarbe, dunkler Jackettanzug, enge Hose, hohe dunkle Zivilmütze, gelbe Schnallenschuhe, Sprache: nur russisch.

÷ **Freyburg,** 26. Sept. (Ladenschluß.) Eine vom Rabattsparverein nach dem Schützenhaus einberufene und von 22 Ladeninhabern besuchte Versammlung beschloß den freiwilligen 8-Uhr-Ladenschluß für die Dauer des Krieges. Die abwesenden Ladeninhaber sollen durch Zirkular zum Anschluß aufgefordert werden. Beginn 1. Oktober.

Letzte Depeschen.

Was unsere Feinde über die Offensive im Westen berichten.

Der amtliche englische Bericht.

WTB. **London,** 27. Sept. (Reuter.) Feldmarschall French meldet von Sonntag abend: Heute fand ein heftiges Gefecht auf dem Gelände statt, das wir gestern erobert haben. Der Feind unternahm kräftige Gegenangriffe östlich und nordöstlich Loos mit dem Ergebnis, daß wir außer dem Gelände nördlich Loos das ganze eroberte Gelände einschließlich Loos selbst behielten. Wir eroberten die Steinbrüche, die gestern nacheinander genommen und verloren wurden. In diesem Gefecht zogen wir die feindlichen Reserven auf uns und ermöglichten es dadurch den Franzosen, am rechten Flügel weitere Fortschritte zu machen. Die Anzahl der Gefangenen, die nach den gestrigen Berichten eingebracht wurden, beträgt 2600 Mann. Es wurden auch Kanonen und eine große Zahl Maschinengewehre erbeutet. Unsere Flugzeuge bombardierten einen Zug bei Loffies (?) östlich Douai und brachten diesen und einen Truppenzug in Roault bei St. Amand zur Entgleisung. Wir bombardierten auch den Bahnhof von Valenciennes.

Der amtliche französische Bericht.

WTB. **Paris,** 27. Sept. Amtlicher Bericht von gestern abend: Unsere Angriffe nördlich Arras zeitigten neue Fortschritte. Wir besetzten in lebhaftem Kampfe das ganze Dorf Souchez und rückten gegen Osten in Richtung Givenchy vor. Weiter südlich erreichten wir den Norden des Dorfes Thelus. Im Laufe des Kampfes machten wir etwa 1000 Gefangene. In der Champagne erzielten unsere Truppen weitere Geländegewinne. Nachdem sie beinahe auf der ganzen Front zwischen Auberive und Ville-sur-Tourbe ein mächtiges, vom Feinde seit Monaten errichtetes und ausgebautes Netz von Schützengräben (Verbindungsgräben mit Feldbefestigungen) durchschritten hatten, rückten sie gegen Norden vor, indem sie die deutschen Truppen zwangen, sich auf die 3 oder 4 Kilometer dahinter liegende zweite Stellung zurückzuziehen. Der Kampf dauert auf der ganzen Front an. Wir erreichten Epine-Vedegrange und stießen über das Häuschen Cabane an der Straße Souain—Somme—Py, sowie über die Baracke an der Straße Souain—Tahure hinaus vor. Weiter östlich halten wir die Häuser von Champagne. Der Feind erlitt durch unser Feuer und in den Nahkämpfen sehr bedeutende Verluste. Er ließ in den Werken, welche er aufgab, beträchtliches Material zurück, welches noch nicht gezählt werden konnte. Schon jetzt meldet man die Erbeutung von 20 Feldgeschützen. Die Zahl der Gefangenen wächst fortschreitend und übersteigt augenblicklich 16 000 Unverwundete, darunter mindestens 200 Offiziere. Im ganzen machten die verbündeten Truppen an der gesamten Front in zwei Tagen über 20 000 unverwundete Gefangene.

Wohlverdiente Auszeichnung.

WTB. **Freiburg,** 27. Sept. Dem bayerischen Flieger-Unteroffizier Böhm, der am Sonnabend bei Elzach zwei französische Flugzeuge zum Absturz brachte, ist im Armeehauptquartier vom Kaiser das ihm verliehene Eiserne Kreuz erster Klasse auf die Brust geheftet worden.

General d'Amade reist nach Petersburg.

WTB. **Bukarest,** 27. Sept. General d'Amade ist gestern abend auf der Durchreise von Nisch nach Petersburg hier eingetroffen.

Anerbieten an Griechenland.

WTB. **Mailand,** 27. Septbr. Nach einer Meldung aus Athen des „Corriere della eSra" schreibt das Blatt „Hestia", die Gesandten Frankreichs und Englands hätten Griechenland 150 000 Mann Verstärkungstruppen mit schwerer Artillerie angeboten, wenn das griechische Heer Serbien zu Hilfe komme.

Die Strafe für Bankdirektor Ohm.

WTB. **Dortmund,** 27. Sept. In der Strafsache gegen den früheren Bankdirektor Ohm von der Niederdeutschen Bank ist jetzt die vertagte Entscheidung der Strafkammer, an die das Reichsgericht die Sache zur Bildung der Gesamtstrafe zurückverwiesen hatte, erfolgt. Die Gesamtstrafe wurde festgesetzt auf 3 Jahre 4 Monate, wovon 4 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet werden. Der Antrag Ohms, ihn aus der Untersuchungshaft zu entlassen, wurde abgelehnt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 27. Sept. Die neue Geschäftswoche zeigte keine einheitliche Haltung des freien Börsenverkehrs. In der ersten Zeit nach Eröffnung des ziemlich belebten Geschäftes überwogen Glattstellungen in einer Anzahl der in der jüngsten Zeit im Vordergrunde gestandenen Industrieaktien. Der unmittelbar bevorstehende Ultimo sowie die im Gange befindliche neue große Offensive der Verbündeten im Westen bewirkten eine gewisse Zurückhaltung der Käuferpreise. Immerhin machte sich bereits in der ersten Stunde wieder für vereinzelte Favoritpapiere eine erholende Bewegung geltend, die aber das Gesamtbild wenig beeinflußte. Unter diesen eben erwähnten Effekten standen Böhleraktien, Hackethal- und auch Gladbacher Textilindustrieaktien später bei höheren Kursen im Verkehr. Auch Aachener Lederaktien und Hindrichs-Auffermann gefragt und höher gegen den Anfangsstand. Schwere Montanaktien still, Phönix-, Caro-Hegenscheidt-, Oberbedarf- und Bismarckhütteaktien nicht ganz preisbaltend, Harpener dagegen fest. Rüstungswerte vernachlässigt und wenig verändert. Deutsche Erdölaktien, Thale Eisen und Daimler Motoren angeboten, dagegen Chemische Fabrik Sönningen fester. Deutsche Anleihen ruhig. 4½proz. Japaner gefragt, russische Rente etwas schwächer. Von sonstigen Werten lagen Baltimore- und Canadaaktien fest. Ausländische Devisen kaum verändert, Schweiz und Cable Transfers leicht gedrückt. Tägliches Geld etwa 2 Prozent. Ultimogeld etwa 5 Prozent; Privatdiskont 4 Prozent.

Getreide.

Berlin, 27. Sept. Die Stimmung am Frühmarkt war heute ziemlich aufgeregt, da keinerlei Angebot von Mais und Gerste am Markte war, wodurch die Tierhalter in arge Verlegenheit kamen. Auch an der Mittagsbörse war Futtergetreide nicht vorhanden, so daß die rege Nachfrage der Händler, die gern jede Forderung bewilligen, nicht befriedigt werden konnte. In den anderen Futtermitteln blieb das Geschäft gleichfalls still. Rübenschnitzel ab rheinische Stationen wurden zu 49 Mark gehandelt. Die übrigen Preise blieben unverändert. Der Getreidemarkt blieb ohne Notiz. Wetter: schön und warm.

Die Ausfuhr von Samen ist bis zu einem gewissen Grade der deutschen Industrie bis auf weiteres noch möglich. Nach amtlichen Mitteilungen des Reichskanzlers sollen — wie die „Textil-Woche" mitteilt — bis auf weiteres für fertige Samte, die nachweislich vor dem 17. August, dem Zeitpunkt des Ausfuhrverbots, fertiggestellt oder auf Lager gelegt sind, Ausnahmen vom Ausfuhrverbot zugelassen werden. Die Anträge mit einem beglaubigten Vermerk der zuständigen Handelskammer sind beim Reichsamt des Innern, Wilhelmstr. 74, unmittelbar einzureichen.

Die Vereinigung Deutscher Baumwollstrickgarn-Fabrikanten erhöhte die Preise um 7 Pfg. das Kilo gegenüber den Juli-Preisen.

Vom deutschen Rauchwarenhandel. Aus Leipzig, der Zentrale des deutschen Rauchwarenhandels, wird berichtet: Die Leipziger Michaelis-Rauchwarenmesse existiert zwar nur noch dem Namen nach, dafür hat aber der tägliche geschäftliche Verkehr auf dem Brühl, der traditionellen Stätte des Leipziger Rauchwarenhandels, einen Umfang angenommen, der einer Messe vollkommen ähnelt. Die gegenwärtige Tendenz des Rauchwarenmarktes kann im allgemeinen als fest bezeichnet werden. Die ungesunde Spekulation auf Heereslieferungen hat, nachdem die Militärverwaltungen einstweilen keinen Bedarf mehr geäußert haben, gewaltig nachgelassen. Es sei noch erwähnt, daß der deutsche Rauchwarenhandel durch die Bestrebungen des feindlichen Auslandes, ihn vom Welthandel auszuschalten, bisher kaum merklich beeinflußt worden ist. Was Rußland anbelangt, so ist es kein Geheimnis, daß der russische Rauchwarenhandel sehnlichst die Zeit herbeiwünscht, wo er in Leipzig wieder einkaufen kann. Der deutsche Rauchwarenhandel sieht daher allen feindlichen Bestrebungen, weil sie sich als verfehlt erweisen, mit Ruhe entgegen.

Die Waldrahtkonvention beruft auf den 2. Oktober eine weitere Mitgliederversammlung ein, in der über die Preisfrage beraten werden soll. Es wird mit einem Beibehalten des gegenwärtigen Grundpreises von 140 Mark frei Verkaufsstelle gerechnet. Das Geschäft ist in gezogenem Draht sehr gut, der Mindestpreis hierfür augenblicklich um 3,5 Mk. pro Tonne überschritten. Das Auslandsgeschäft ist anhaltend gut.

Wasserstände.

(+ bedeutet über. — unter Null).

Elbe (27. September).

Außig	—	Roßlau	+0,95
Dresden	−1,29	Barby	+0,94
Torgau	+0,56	Schönebeck	—
Wittenberg	+1,72	Magdeburg	+0,83

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: J. V.: Siegfried Dyck; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Natonek; für den Anzeigenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150928011/fragment/page=0004